

THE PRODUCT DESIGN ISSUE

STUDIO GREILING LOEHR HANNE WILLMANN



NEO/CRAFT SIGURD LARSEN STUDIO LAURA STRAßER

PRESENTED BY GEESE PAPIER

STUDIO LAURA STRABER

PORZELLAN IST EINE DIVA

Wer bei Porzellan an die nie benutzten Mokka-Tässchen in der Vitrine seiner Großeltern denkt, hat verpasst, dass das Material längst im zeitgenössischen Design angekommen ist. An dieser Entwicklung maßgeblich beteiligt ist Laura Straßer. Sie entwirft nicht nur Geschirr, sondern auch Leuchten und Tische aus Porzellan, einem Werkstoff, der immer für Überraschungen gut ist. Ihn zu bemeistern, erfordert viel Produktionswissen und so ist Laura oft vor Ort in den Werken in Thüringen oder auch im chinesischen Jingdezhen, der Geburtsstadt des Porzellans. Seit einem Jahr arbeitet Laura mit dem Produktdesigner und Produktentwickler Benedikt Gnadt zusammen. Gemeinsam loten sie unter anderem die Möglichkeiten des 3D-Drucks aus.





»Porzellan ist eine Diva.
In dem Moment, wo
Porzellan gebrannt wird,
wird es wieder flexibel und
es passieren manchmal
unerwartete Dinge.«



Paper Moods Du warst gerade auf der Möbelmesse in Mailand. Wie war es dort?

Laura Sehr gut! Benedikt und ich haben für das dänische Label *karakter copenhagen* die Prototypen-Entwicklung für ein Porzellan-Regal gemacht und das wurde in einer schönen Ausstellung gezeigt. Außerdem habe ich einen eigenen Entwurf für einen Porzellan-Beistelltisch vorgestellt. Mailand macht immer Spaß, aber dieses Mal war es besonders schön. Nach acht Jahren als selbstständige Porzellandesignerin habe ich das Gefühl, dass es sich für mich eingegroovt hat.

Die Leute kommen inzwischen zu dir?

Laura Genau, zumindest ergeben sich die Kontakte inzwischen sehr ungezwungen. Man sagt, dass man drei, vier Jahre braucht, um sich als selbstständiger Designer zu etablieren. Aber es dauert länger. Ich habe ehemalige Kommilitonen, für die es immer noch schwer ist, vom Design zu leben. Ich hatte Glück, weil ich mich stark spezialisiert habe und mich mit Porzellan in eine Nische begeben habe.

Benedikt, du bist auch Produktdesigner und seit kurzem arbeitest du mit Laura nicht nur im gleichen Studio, sondern auch an gemeinsamen Projekten. Arbeitet ihr ähnlich oder habt ihr unterschiedliche Schwerpunkte?

Benedikt Beim Produktdesign kannst du zwischen dem Autoredesigner und einem Designer unterscheiden, der vor allem Auftragsarbeiten macht. Beim Autoredesigner steht die Person mit ihrer künstlerischen Handschrift stärker im Vordergrund und das ist Laura viel mehr als ich. Ich mache vor allem Auftragsarbeiten oder Produktentwicklung.

Was bedeutet Produktentwicklung?

Benedikt Produktentwicklung bedeutet, dass ich für einen Hersteller nicht nur die Gestaltung eines Produktes übernehme, sondern auch schaue, wie die Umsetzung und die Produktion aussehen können.

Laura Früher hat ein Designer einen Tisch entworfen und dann haben Ingenieure und Handwerker überlegt, wie man den Tisch in Serienproduktion herstellen kann. An dieser Schnittstelle sitzen heute oft auch Designer. Ich mache im Porzellanbereich auch Produktentwicklung.

Macht ihr das, um die Kontrolle über den Entwurf zu behalten?

Benedikt Etwas zugespitzt gesagt, hat der Designer früher etwas vorgeschlagen und der Ingenieur hat gesagt, dass es nicht umsetzbar ist. Es gibt natürlich Ausnahmen, in der norditalienischen Möbelindustrie haben zum Beispiel Designgrößen wie Achille Castiglioni viel gemeinsam mit den Herstellern experimentiert und entwickelt. Durch die digitale Produktentwicklung können die Designer heute 3D-Modelle erstellen, die teilweise schon so genau sind, dass der Designer den Job des Ingenieurs übernimmt. Der Vorteil ist tatsächlich, dass der Designer sagen kann: Ich will das so haben, ich weiß, dass es geht, lass es uns mal ausprobieren.

Laura Ich lasse mich nicht so schnell beirren, da ich den Werkstoff gut kenne. Aber mir geht es gar nicht darum, auf meinem Entwurf zu beharren. Seit ich auch für andere Unternehmen Porzellanentwicklung mache, bin ich bei meinen eigenen Entwürfen viel kompromissbereiter. Ich will gemeinsam Innovationen schaffen, denn wahre Innovation ist heute nicht mehr die reine Gestaltung, sondern auch, wie Dinge produziert werden, wie effizient und wie nachhaltig. Die Produkte sollen am Ende einen guten Preis haben und mir würde es wehtun, wenn es bei der Produktion viel Ausschuss gäbe. Porzellan ist ein endlicher Rohstoff und deswegen ist es wichtig, dass wir nicht dreißig oder vierzig Prozent einer Produktion wegwerfen.

Laura, du arbeitest ausschließlich mit Porzellan. Wie hast du das Material für dich entdeckt?

Laura Ich habe an der Bauhaus-Universität in Weimar studiert, aber ich bin erst während eines Austauschs in New York mit Porzellan in Kontakt gekommen. Seitdem hat es mich nicht losgelassen. Das Material an sich fasziniert mich, aber auch der Weg zum fertigen Entwurf. Bei Geschirr geht es um Millimeter und ich bin enorm detailverliebt. Es ist erstaunlich, was ein Grad oder zwei Millimeter für einen Unterschied machen.

Wie ging es dann weiter?

Laura Als ich aus New York zurückkam, habe ich festgestellt, dass es in Thüringen viel Porzellanhandwerk gibt. Ich habe zu den Firmen Kontakt aufgenommen und mich als Quereinsteiger reingefuchst. Mein Wissen kommt nicht von der Hochschule, sondern direkt von den Modellbauern in den Werken. Und ich lerne immer noch jeden Tag dazu.



»Bei Geschirr geht es um Millimeter und ich bin enorm detailverliebt. Es ist erstaunlich, was ein Grad oder zwei Millimeter für einen Unterschied machen.«



»Der 3D-Druck ergänzt meinen Designprozess. Erst mache ich die Modelle in Gips, dann erfasse ich sie digital und bevor ich ins Porzellan gehe, wird das Stück in 3D gedruckt, weil ich spüren will, wie es sich anfasst.«



Im Gegensatz zu Materialien wie Holz oder Metall altert Porzellan nicht.

Laura Ja, es altert gar nicht. Porzellan ist ein Material, das in der Verarbeitung sehr widerspenstig ist, aber sich nicht mehr verändert, sobald es gebrannt ist.

Inwiefern ist Porzellan widerspenstig?

Laura Porzellan ist eine Diva. In dem Moment, wo Porzellan gebrannt wird, wird es noch mal flexibel und es passieren manchmal unerwartete Dinge, aber in den Ofen kannst du nicht mit hineinkriechen. Du musst also immer mitdenken und dem Material ein Schnippchen schlagen: Wenn es so nicht geht, wie geht es dann?

Früher hatte Porzellan als Aussteuerservice einen selbstverständlichen Platz in unserer Gesellschaft. Heute ist es nicht mehr so präsent. Wie wird Porzellan heutzutage benutzt?

Laura Porzellan ist immer noch sehr eng mit unserer Kultur verbunden, denn wir essen davon und essen werden wir immer. Aber unsere Bedürfnisse, unser Geschmack und unsere Lebensumstände ändern sich. Mit dem Einstieg von *Ikea* in den Porzellanmarkt haben die traditionellen Hersteller auf einen Schlag große Marktanteile verloren. Wenn man nach Selb fährt, eine Hochburg der deutschen Porzellanfertigung, sieht man dort viele prächtige Häuser. Die Firma *Rosenthal* hat dort sogar ihr eigenes Theater gebaut. Der Porzellanindustrie ging es also einmal sehr gut. Heute gibt es dort Leerstand und natürlich auch Arbeitslosigkeit. Die Zeiten ändern sich und darauf muss man immer wieder zeitgenössische Antworten finden. Es fordert mich heraus, wie ich das Material neu interpretieren und anwenden kann.

Benedikt Porzellan wird heute unkonventioneller eingesetzt als früher. Man denkt bei Porzellan immer an Tassen oder Teller, aber Laura hat zum Beispiel Lampenschirme oder eine Tischplatte aus Porzellan gestaltet.

Laura Außerdem ändert sich die Herstellungstechnologie, mittlerweile kann man Keramik mit dem 3D-Drucker drucken. In der Hightech-Keramik bei Prothesen und Leiterplatten wird das schon eingesetzt. Als Alternative für Massenware ist der 3D-Druck noch zu teuer, aber er wird die Designmöglichkeiten stark verändern.

Benedikt Wir arbeiten hier im Studio auch mit einem 3D-Drucker. Die Gestaltung wird davon noch nicht so

sehr beeinflusst, aber der Entwicklungsprozess. Bislang hast du dreidimensionale Entwürfe entweder am Rechner oder als Modell in der Werkstatt gemacht. Aber im virtuellen Raum fehlt dir die Haptik und beim Modell musst du lange schleifen. Mit dem 3D-Drucker kannst du zum Beispiel schnell einen Tassenhenkel ausdrucken und siehst sofort, wo die Probleme liegen. Keramik eignet sich dafür, weil es kleinteilig ist und gut in den Bauraum des Druckers passt.

Gerät die handwerkliche Arbeit durch den 3D-Druck ins Hintertreffen?

Benedikt Manche Leute sagen, dass der 3D-Druck wie der Roboter ist und alle arbeitslos machen wird. Das glaube ich nicht. Der Soziologe Richard Sennett schreibt in seinem Buch *Handwerk*, dass die neuen technischen Produktionsmöglichkeiten gerade kleinen Handwerksbetrieben helfen werden, mit großen industriellen Firmen zu konkurrieren. Schreiner können sich Verbindungen oder Metallteile in kleiner Serie selbst produzieren, wo normalerweise Investitionen von zehntausend Euro nötig wären.

Man wird also nicht das ganze Objekt drucken, sondern nur einzelne Teile, die dann weiterhin handwerklich verarbeitet werden?

Benedikt Es wird nicht dazu kommen, dass jeder einen 3D-Drucker zu Hause hat und sich seine eigenen Stühle ausdruckt. Die Vision vom *Prosumer*, also vom Konsumenten, der gleichzeitig Produzent ist, wird nicht Wirklichkeit werden.

Laura Ich denke, die Kompetenzen eines Designers sind nach wie vor oder sogar umso mehr gefragt.

Laura, hast du ein Beispiel, wie du den 3D-Druck einsetzt?

Laura Bei der Geschirrserie *Rhombe* habe ich zuerst Gipsmodelle gemacht und mich so der Form genähert. Das Ergebnis habe ich dann in einer virtuellen dreidimensionalen Skizze erfasst. Aber bevor ich ins Porzellan gehe, drucke ich das Stück dreidimensional aus, weil ich sehen und spüren will, wie es wirklich ist. Der 3D-Druck ergänzt also meinen Designprozess.

Womit startet dein Designprozess?

Laura Ich gehöre zu den Designern, die nicht so gut zeichnen können. Trotzdem mache ich als erstes eine Skizze. Aber du kannst dir schlecht vorstellen, wie groß

ein Becher ist, wenn du ihn nur als Schnittzeichnung vorliegen hast. Deswegen mache ich mir Papiermodelle oder baue den Entwurf in Gips. Mittlerweile sehe ich die kleinen Millimeterunterschiede zwar auch in der Zeichnung, aber nichtsdestotrotz kann ich mir bei einer Skizze nicht vorstellen, wie das Teil in der Hand liegt.

Wir benutzen tagtäglich Porzellan, aber wie wird es eigentlich gemacht? Was ist der Unterschied zu Keramik und zu Steingut?

Laura Porzellan gehört zu den Keramiken. Alle Keramiken haben gemeinsam, dass sie aus Erden bestehen und gebrannt werden. Durch das Brennen verbinden sie sich und werden hart. Porzellan ist so besonders, weil es im Moment des Brennens sintert und dadurch eine neue chemische Struktur annimmt. So entsteht dieses superharte Material, das steriler als Metall und dessen Kratzhärte wie bei einem Diamanten ist.

Was sind die Bestandteile von Porzellan?

Laura Quarz, Kaolin und Feldspat. Das sind alles Erden und dadurch ist das Material endlich. Wir können Porzellan nicht komplett in seine Ursprungsteile zurückführen und recyceln.

Die Porzellanmischungen sind sehr spezifisch.

Laura Früher hatte jede Manufaktur ihr eigenes Geheimrezept, aber mittlerweile bekommen die Unternehmen das Material meist angeliefert. Das erste Porzellan wurde in China hergestellt. Die Leute hatten das Glück, dass Mutter Natur dort einen Berg abgelegt hat, der genau die richtige Erdenmischung für Porzellan hat. Sie haben die Bestandteile nicht chemisch kombiniert, sondern direkt Porzellanerde abgebaut.

Am Anfang der Produktion steht das Modell?

Laura Ja, das Modell ist das Original für die Form. Das mache ich entweder aus Gips oder im 3D-Druck. Davon wird die Form abgenommen, in die das Porzellan gegossen wird. Anders als beim Töpfern, bei dem eine Masse mit der Hand in Form gedreht wird, wird Porzellan in Form gegossen, gepresst oder gedrückt. Bei der ursprünglichsten Herstellungsart gießt man flüssiges Porzellan in eine Gipsform. Die Form zieht das Wasser aus dem Porzellan, es bildet sich eine Haut und das überflüssige Porzellan wird wieder ausgeschüttet.

Und dann wird es gebrannt?

Laura Ja, zwei Mal. Nach dem ersten Mal ist das Porzellan

noch nicht dicht. Es wird glasiert und ein zweites Mal bei einer sehr hohen Temperatur von 1.100 bis 1.480 Grad gebrannt. Dann hat man den fertigen Porzellan-scherben.

Porzellan schrumpft beim Brennen. Diesen Vorgang hast du mit deiner Leuchte 14 % visualisiert.

Laura Im Brand wird das Porzellan noch mal weich und schrumpft um vierzehn bis siebzehn Prozent. Der gebrannte Teller hat eine andere Form als der ungebrannte. Der Tellerrand senkt sich leicht ab und die Kanten werden weicher. Bei der Leuchte habe ich von dem gebrannten Stück wieder eine Form genommen und abgegossen und das fünfmal wiederholt. So entstehen immer kleinere Leuchten und das Material verändert sich organisch, es schmilzt sozusagen. Die kleinste Leuchte ist der *ugly little brother*.

Du hast mit der Leuchte nicht nur das Produktionsprinzip sichtbar gemacht, sondern dich auch mit dem Thema Reproduktion und Kopie beschäftigt.

Laura Die Leuchte zeigt, dass Porzellan durch Abformung nicht reproduzierbar ist. Mir kam die Idee, als ich in der Dresdner Sammlung das Original einer Porzellanfigur aus China gesehen habe, neben der eine Kopie aus Meissen stand. Die Kopie ist genau um den Schrumpfungsfaktor kleiner und ihre Züge sind weichgewaschen. Die Kopie hat sich also selbst enttarnt. Die Meissener Manufaktur war die erste, die in Europa Porzellan herstellen konnte.

Wie kam das Porzellan aus China nach Europa?

Laura Die ersten Porzellanwaren wurden über die Seidenstraße nach Europa gebracht. Sie wurden sehr bewundert, es gab im Barock den Trend der Chinoiserie. Aber Porzellan war unglaublich teuer, das konnten sich nur Adlige leisten.

Das weiße Gold. So entstand der Wunsch, das Material selbst herzustellen?

Laura Ja, aber niemand wusste wie. Es wurde sogar Industriespionage betrieben: Ein französischer Mönch ist nach Jingdezhen, in die Geburtsstadt des Porzellans gefahren, um herauszufinden, wie es gemacht wird. Aber die Chinesen haben nichts verraten. Man kann also sagen, dass die Europäer das Material neu erfunden haben.

Benedikt Gab es jemanden, der die Entwicklung vorangetrieben hat?



Laura Ja, August der Starke, Kurfürst von Sachsen und König von Polen. Er war Porzellanfanatiker und hatte eine Riesensammlung von chinesischem Porzellan. Er musste dafür tief in die Staatskasse greifen und deswegen wollte er sein eigenes Porzellan haben. Als ein Alchimist zu ihm kam und sagte, dass er ihm Gold erfinden könne, hat August der Starke ihn im Meißner Schloss eingesperrt, bis er ihm das Porzellan erfunden hatte. Sein Name war Johann Friedrich Böttger. Wenn man sich die Bücher anschaut, sieht man, dass er bei den Tests sehr wissenschaftlich vorgegangen ist und alles genau dokumentiert hat – die unterschiedlichen Mischungsverhältnisse, die Brenndauer und so weiter.

Im Grunde hat Europa eine chinesische Erfindung imitiert. Heutzutage wird China oft vorgeworfen, hohe westliche Qualität als Billigprodukte zu kopieren.

Laura Das ist eine Ironie der Geschichte, denn in China wurden sehr viele Dinge erfunden, dort wurde das erste Mal Glas geschliffen und Papier kommt aus China. Es greift also sehr kurz, wenn wir sagen, dass die Chinesen uns kopieren. Es ist nicht schön, kopiert zu werden. Aber grundsätzlich ist es ein Prinzip, das nachvollziehbar ist und dass es auch in Deutschland gibt. Auch hier wird kopiert.

Benedikt Mir würde es viel mehr Angst machen, wenn die Chinesen anfangen würden, ihre unglaubliche Produktionskraft in Innovationen zu stecken. Durch die Große Kulturrevolution und ihre Gleichschaltung wurde viel individualistischer Tatendrang ertränkt, der jetzt langsam wieder aufkommt. Es gibt immer mehr Chinesen, die verstehen, dass die Kopie sie nicht weiterbringt und die neue, gute Sachen entwickeln.

Als Designer läuft man immer Gefahr, kopiert zu werden. Laura, in deiner Arbeit *With Love From China* bist du dem zuvorgekommen und hast deine erste Kopie selbst in Auftrag gegeben.

Laura Ich wollte das Thema auf die Schippe nehmen und habe in China eine Büste beauftragt, eine Kopie meiner selbst. Die Modelleure dort haben sie nach einer Fotovorlage von mir angefertigt. Ich wollte Fehler und eine eigene Interpretation provozieren. Das hat gut geklappt, ich sah mir zunächst nicht sehr ähnlich, ich sah eher aus wie eine Asiatin. Die Produktionskommunikation lief zeitgemäß komplett übers Internet und nachdem das Projekt beendet war, wollte ich unbedingt selbst nach China.

Jetzt bist du regelmäßig in China. Wie ist es, dort zu arbeiten?

Laura Ich bin natürlich nicht die erste Designerin oder Künstlerin, die nach Jingdezhen fährt, zum Nabel der Porzellanproduktion. Da sind auch viele andere Europäer und Amerikaner und dementsprechend gibt es eine gewisse Struktur. Ich habe dort ein Atelier, in dem ich meine Entwürfe entwickle und dann gehe ich mit meiner Übersetzerin in die Werkstätten. Die Stadt ist voll davon: In einer Straße machen sie nur Pinsel, in einer anderen machen sie die Glasuren, es gibt eine Straße, in der alle Leute Gipsformen herstellen und eine Straße, in der nur gemalt wird. Ich bin sozusagen als Auftraggeber zu jeder Werkstatt gegangen und habe geschaut, mit wem ich meine Ideen am besten umsetzen kann.

Wie lange warst du das erste Mal in China?

Laura Sechs Wochen und danach je vier Wochen. Das ist mein Escape-Luxus, in der Zeit bin ich nur bei mir und meinen Ideen. Ich habe meinen Computer zwar dabei, aber mein Mail-Programm ist auf Auto-Antwort eingestellt. Meine Arbeitsweise ist in China viel handwerklicher, ich habe dort viele Ideen, von denen ich lange zehre.



»Ich denke mit den Händen. Wenn ich ein Material in der Hand habe, kommen mir die Ideen.«

Du findest also in der Geschichte des Porzellans Inspiration?

Laura Auf jeden Fall. Häufig bringt mich aber auch das Beobachten der Handwerker auf eine Fährte. Und wie viele andere Designer denke ich mit den Händen. Wenn ich ein Material in der Hand habe, kommen die Ideen: Wie kann man das kombinieren, was kann man damit machen?

Benedikt, woher holst du dir deine Inspiration?

Benedikt Ich war schon im Studium jemand, der oft und lange in der Werkstatt stand, mir kommen die Ideen beim Machen. Deswegen ist es schade, dass wir hier in unserem Studio keine Werkstatt haben, so verliert man schnell den Kontakt zu dieser Art des Entwerfens.

Laura, du hast nördlich von Berlin eine Werkstatt, die Grüne Hütte. Kannst du davon erzählen?

Laura Die Werkstatt ist in einem Bauernhof, der *Grüne Hütte* heißt, weil er früher eine Glashütte für Grünglas war. Meine Oma kommt von dort. Es ist toll dort, nur leider etwas zu weit weg, ich kann da nicht mal kurz hinfahren. Perspektivisch möchte ich mit der *Grünen Hütte* einen Ort schaffen, den ich wie meine Reisen nach China nutzen kann, dass ich also eine Weile bleibe und arbeite. Am liebsten will ich das nicht alleine machen, sondern zusammen mit anderen Kreativschaffenden, sodass ein Austausch stattfindet. Man kommt aus Berlin raus und kann für ein paar Tage am See liegen und nachdenken oder auch in die Werkstatt gehen und schnell mal was bauen. Solche Orte schaffen Ruhe für Inspiration und es wäre schön, wenn die *Grüne Hütte* so etwas wird.

Benedikt Dieses freie Denken geht vielen Designern im alltäglichen Arbeitsleben verloren. Das macht man an der Hochschule sehr viel, aber im Job fällt das Experiment hinten runter.

Dem kommt oft das Finanzielle in die Quere.

Laura Ich habe Glück, ich komme mit dem, was ich verdiene, auf jeden Fall zurecht. Ich lebe aber nicht wie der klassische Autoredesigner nur von den Lizenzen meiner Entwürfe, mein zweites Standbein sind Auftragsentwurfsarbeiten und Produktentwicklung. Das Redesign der *Rhombe Serie* ist zum Beispiel eine Auftragsarbeit für einen dänischen Hersteller. Dafür bekomme ich Lizenzen, aber auch eine ganz klassische Bezahlung auf Stundenbasis.

An was arbeitest du gerade?

Laura Im Moment geht es mir nicht so sehr um die Form, sondern um Forschungsfragen unter dem Stichwort *Porzellan Plus*. Was gibt es für neue Möglichkeiten der Oberflächengestaltung? Was kann Porzellan noch sein? Bislang ist Porzellan eine Fläche, die man dekorieren kann und dann ist erstmal gut. Aber mittlerweile gibt es neue Technologien und die klopfe ich gerade ab.

Du hast Porzellan Plus gesagt. Ist das ein gängiger Begriff?

Laura Nein. Für mich ist *Porzellan Plus* ein anderes Material. Das Gold beim Dekor ist ja im Grunde schon ein Plus. Ich frage mich, welche Materialien man fest mit der Oberfläche des Porzellans verbinden kann, sodass sie dem Charakter des Porzellans einen Mehrwert geben.

Und bald fährst du wieder nach China.

Laura Ja. Dieses Mal will ich vorher noch nach Japan fahren. Auf die feinsinnige Kultur dort bin ich wahnsinnig gespannt – die Japaner sind ja auch Millimeter-Menschen. ←





With Love From China
Porzellanbüste



Deep Blue
Vase

CREATIVE PRINT — CHAMPAGNER — 120 G/M² — VOLUMEN 1,4 FACH

CREATIVE PRINT — CHAMPAGNER — 120 G/M² — VOLUMEN 1,4 FACH

14%
Leuchte



Rhombe
Geschirr-Kollektion



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Ernst A. Geese GmbH
Emmy-Noether-Str. 2-4
24558 Henstedt-Ulzburg, Deutschland
www.geese.de

KONZEPT

Ernst A. Geese GmbH, Sabine Reister
Studio Maven, Lucie Schibel

DRUCK

DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH
www.druckhaus-berlin-mitte.de

BILDBEARBEITUNG

Edelweiss Publish
Alexander Langenhagen
www.edelweiss-publish.de

BUCHBINDER

Reinhart & Wasser
Bibliotheks- und Verlagsbuchbinderei GmbH
www.buchbinderei-rw.de

BLAUER ENGEL

Paper Moods - The Product Design Issue
ist vom Papier über den Druck bis hin zur
Verarbeitung beim Buchbinder mit dem
Blauen Engel ausgezeichnet.



Dieses Druckerzeugnis wurde mit
dem Blauen Engel ausgezeichnet.

REDAKTION & ARTDIREKTION

Studio Maven
Lisa Borges, Lucie Schibel
Mariannenplatz 21e, 10997 Berlin
www.mavenberlin.com

FOTOGRAFIE

Wilkosz & Way
www.wilkoszandway.com

INTERVIEWS

Lucie Schibel

BILDNACHWEISE

S. 20-23 Studio Greiling
S. 36-39 Loehr
S. 52 Rita Lino
S. 53 Georg Roske
S. 54 New Tendency
S. 55 Madebygirls
S. 71 Yellows Studio, Styling: Gitte Kjær
S. 84-87 Tobias Wirth
S. 100-103 Hanne Willmann

COVER

Cover: Studio Greiling, Bidoun Serie